

Projekttag Soziale Gerechtigkeit

Das Bildungsmodul soziale Gerechtigkeit richtet sich an Berufsschüler:innen und Schüler:innen von Gesamtschulen höherer Klassenstufen. Das Bildungsmodul entstand im Rahmen eines bundesweiten Pilotprojekts. In diesem Projekt wurden die Expertisen und Erfahrungen von Lehrer:innen durch Vorab-Gespräche sowie die Interessen, Lebensweltbezüge und methodischen Bedürfnisse von Schüler:innen mittels einer digitalen Umfrage bereits zu Beginn in die Konzeption des Bildungsmoduls mit aufgenommen. Durch die Umfrage sollten auch stereotype Zuschreibungen über die Zielgruppe (weitgehend) vermieden werden.



Das Tagesseminar wurde dann an unterschiedlichen Schulen durchgeführt und im Anschluss mit den Schüler:innen und Lehrer:innen ausführlich ausgewertet. Nach jedem Durchlauf wurde das Bildungsmodul konzeptionell sowie methodisch überarbeitet und an jeder Schule sind unterschiedliche inhaltliche sowie didaktische Zugänge und Methoden ausprobiert worden.

Theoretisches Grundkonzept und didaktische Ziele

Dem Bildungsmodul liegt ein materialistisches Verständnis von Gesellschaft zugrunde. Demnach wird im Tagesseminar kein positiver Begriff von sozialer Gerechtigkeit, der eine normativ freischwebende Kritik an den Zuständen formuliert, herausgearbeitet. Vielmehr soll sich dem Themenkomplex über die Erfahrungen sozialer Ungerechtigkeit genähert werden, die ihren Ausgangspunkt in den Verwerfungen der kapitalistischen Verhältnisse finden. Im Sinne einer umfassenderen Analyse des Kapitalismus sollen dabei aber die intersektionalen Verschränkungen von modernen Herrschaftsverhältnissen berücksichtigt werden. Dementsprechend fokussiert das Bildungsmodul vor allem auf soziale Ungleichheit und die ökonomische Grundstruktur, die aber eben nicht ohne die damit verbundenen sozialen Spaltungen (*race, class, gender u.a.*) angemessen verstanden werden kann.

Für das Bildungsmodul ist es nicht nur in gesellschaftstheoretischer, sondern auch in didaktischer Hinsicht grundlegend, bei den lebensweltlichen Erfahrungen der Schüler:innen anzusetzen und nicht die Vermittlung von Wissen über soziale Gerechtigkeit in den Vordergrund zu rücken. In diesem Sinne verfolgt das Bildungsmodul im Wesentlichen drei Zielsetzungen.

Seminarziele

1. Die Schüler:innen sollen sich über Ungerechtigkeiten in der Schule und Alltag austauschen, ihre bisweilen diffusen Leidenserfahrungen als Ungerechtigkeiten benennen können und feststellen, dass es sich oft um gemeinsam geteilte Erfahrungen und Problemlagen handelt.
2. Den Schüler:innen soll bewusst werden, dass viele dieser Erfahrungen strukturell im Kapitalismus und den damit verbundenen Herrschaftsverhältnissen begründet sind. Durch diese Einordnung scheinbar individueller Probleme und Missstände in die gesellschaftlichen Verhältnisse können die Schüler:innen ihre Sprachfähigkeit über Ungerechtigkeitserfahrungen weiter ausbauen.
3. Die Schüler:innen sollen erkennen, dass erfolgreiche Kämpfe gegen soziale Ungerechtigkeiten geführt werden können, wenn Menschen sich solidarisch organisieren. Sie gehen daher auch mit einem empowernden Gefühl aus dem Seminartag heraus.

Kurzübersicht Beispiel-Ablauf des Projekttags

Der Projekttag gliedert sich in drei inhaltliche Blöcke:

1. Erfahrungen und Ursachen von Ungerechtigkeit (2x45 Min)
2. Geht Gesellschaft gerechter? (2x45 Min)
3. Was tun gegen Ungerechtigkeiten? (2x45 Min)

Detaillierter Beispiel-Ablauf des Projekttags

Der erste Block Erfahrungen und Ursachen von Ungerechtigkeiten besteht aus drei umfassenden Methoden, die jeweils auf Basis verschiedener Zugänge unterschiedliche Dimensionen von sozialer Ungerechtigkeit thematisieren.

In der Methode **Schritt nach Vorn – Die Klassengesellschaft läuft nicht zusammen** sollen die Schüler:innen mit Hilfe von (ausführlicheren/nicht so sehr klischeebehafteten) Rollenkarten in einer Aufstellungsübung dafür sensibilisiert werden, dass die Zugehörigkeit zu einer sozio-ökonomischen Klasse zu gesellschaftlicher Diskriminierung führen kann und die Gesellschaft hinsichtlich ihrer Zugänge zu Ressourcen und Teilhabe nicht gerecht strukturiert ist. Neben der grundsätzlichen Auseinandersetzung mit Diskriminierungen und Privilegien soll durch diese strukturelle Verortung einer Individualisierung von Lebenslagen und Problemen entgegenwirkt werden. Das Gespräch darüber, dass gesellschaftliche Strukturen und sozial wirkmächtige Bilder Schüler:innen in ihrem Leben einschränken, kann das (Schuld-/Versagens-) Gefühl abschwächen, für die eigene Lebenslage durch individuelles Verhalten selbst verantwortlich zu sein.

Die Methode **Lohnt nicht?** fokussiert sich im Anschluss darauf, dass es Berufe gibt, die trotz ihrer gesellschaftlichen Wichtigkeit strukturell abgewertet werden, was sich u.a. in niedrigem Lohn und geringer gesellschaftlicher Anerkennung abbildet. Hierbei soll auch auf die Ursachen dieser Ungerechtigkeiten eingegangen werden, die in der sexistischen und klassistischen Abwertung von vergeschlechtlicher und nicht-akademischer Arbeit begründet liegen.

Die Methode **Wer hat, dem wird gegeben** thematisiert als Lebensweltbezug weniger das Sozialwesen, in dem die Schüler:innen tätig sind, sondern vielmehr den Umstand, dass sie mutmaßlich lohnabhängig beschäftigt sein werden (bzw. auch als Erwerbslose dem System Lohnarbeit unterworfen bleiben). Im Sinne einer antikapitalistischen (oder Klassen-) Pädagogik soll mit Hilfe eines Quiz und eines Inputs zu Kapitalismus deutlich werden, dass sie als Arbeiter:innen/Erwerbslose nicht gerecht am gesellschaftlichen Wohlstand partizipieren können, da wir in einer kapitalistischen Gesellschaft leben, in der der Wohlstand denjenigen zuteil kommt, die Unternehmen besitzen bzw. erben. Selbst wenn die Abwertung vergeschlechtlicher und nicht-akademischer Arbeit weniger ausgeprägt wäre, bzw. selbst wenn sie die Branche ihrer Lohnarbeit wechseln würden, würde dennoch in den meisten Fällen (die Möglichkeit von) Armut und Prekarität bestehen bleiben, da in einer kapitalistischen Gesellschaft Reichtum nur wenigen (eben nicht Lohnabhängigen) auf Kosten der anderen (also Lohnabhängigen/Erwerbslosen) zu teil kommt.

Im zweiten Block **Geht Gesellschaft gerechter?** kann durch die Teamer:innen in Rücksprache mit den Lehrkräften zwischen verschiedenen Methoden ausgewählt werden. Wir empfehlen in Gruppen, die kreativer (und auch mal in Einzelbeschäftigung) arbeiten möchten und unterschiedliche Interessenschwerpunkte haben, den Stationslauf **Reise in eine gerechtere Welt**, in dem sich die Schüler:innen frei im Raum mit unterschiedlichen Aspekten rund um Gerechtigkeit und dem eigenen Leben beschäftigen können. Für Gruppen, die gerne diskutieren, ist die Methode **Geht's gerechter?** im Pilotprojekt positiv erprobt. Hier können die Schüler:innen in einem Gedankenexperiment über die gerechte Verteilung einer Geldsumme auf Menschen unterschiedlicher Positionierungen und in verschiedenen Tätigkeiten entscheiden. Dadurch wird ihnen bewusster, was eine gerechtere Gesellschaft ausmachen könnte und dass wir nicht in einer ungerechten Gesellschaft leben müssen. Für Klassen, die spielerischer arbeiten mögen, oder falls die Teamer:innen weiter vertiefen wollen, warum es innerhalb der Arbeiter:innenschaft zu Spaltungen kommt und welchen Ausweg solidarischeres Handeln ermöglicht, bietet sich die Methode **Konkurrenz und Solidarität** an.

Im dritten Block **Was tun gegen Ungerechtigkeiten?** können die Schüler:innen in dem Quiz **Erfolg durch Solidarität** erkennen, dass die Gesellschaft durch soziale Kämpfe (in Teilen) veränderbar ist. Da die strukturelle Verortung von Ungerechtigkeits Erfahrungen in gesellschaftlichen Verhältnissen nicht nur befreiend wirken, sondern auch Ohnmachtserfahrungen nach sich ziehen kann, soll der Projekttag mit der Thematisierung von solidarischerem Handeln und positiven Organisierungserfahrungen, die zur Verbesserung der Lebenslagen von Menschen(-gruppen) geführt haben, abgeschlossen werden.

Kontakt Daten

Referent:

Alban Berisha, Telefon: +49 176 84004684, Mail: berisha@rosa-luxemburg.com

Kontakt:

Norbert Schepers, Leiter des Bremer Büros der Rosa-Luxemburg-Stiftung und Geschäftsführer der Rosa-Luxemburg-Initiative (Landesstiftung Bremen der RLS)

Rosa-Luxemburg-Initiative e.V. | Rosa-Luxemburg-Stiftung Bremen | Am Wall 149/150 | 28195 Bremen | Germany | Fon: +49 421 3909620 | Cell: +49 172 4048640 | Mail: schepers@rosa-luxemburg.com | Web: www.rosa-luxemburg.com |